

im Bonner Universitätsprogr. zu Königs-Geburts-
tag 1890, bezw. im Index scholarum für das
Sommersemester desselben Jahres; sodann mit
berichtigtem Text, mit Einleitung und reichhaltigen
Anmerkungen in der Schrift: Der hl. Theodosios,
Leipzig 1890 [s. dazu Anal. Boll. X (1891),
65]; eine mehrfach ungenaue Umarbeitung der
Lobrede Theodors [von Symeon Metaphrastes]
bei Migne, PP. gr. CXIV, 469 sqq.; zwei kunst-
voll gebaute Hymnen, die auf Theodors Schrift
beruhen und etwa anderthalb Jahrhunderte vor
Symeon Metaphrastes gedichtet wurden, s. bei
Krumbacher, Studien zu den Legenden des hl. Theo-
dosios, in Sitzungsab. der bayr. Akad., phil.-hist.
Classe 1892, 325 ff.; Schild und Marti, in der
Zeitschr. d. deutsch. Paläst.-Vereins III [1880],
34 f. [mit einem Plane der Ruinen von Der-
Dof].] [Zed.]

Theodosius, Vater, O. Cap., unter seinem
Ordensnamen mehr als unter seinem Familien-
namen Florentini bekannt, ein verdienter schwei-
zerischer Socialpolitiker, stammte aus einer an-
geesehenen Bauernfamilie und war am 23. Mai
1808 zu Münster im Kanton Graubünden geboren.
Nach dem frühen Tode des Vaters leitete seine
fromme, energische Mutter seine Erziehung, später
sein älterer Bruder P. Florian, der im Kapu-
zinerorden noch jung als Rector der Theologie und
Novizenmeister zu Baden starb (1825). Die un-
erwartete Nachricht von seinem Tode machte auf
den jüngern Bruder einen erschütternden Eindruck;
zwei Wochen darauf nahm er in Sitten das Or-
denskleid der Kapuziner und legte ein Jahr später
(22. October 1826) die Ordensgelübde ab. Am
25. November 1830 wurde Theodosius Priester
und wirkte seit 1832 in der Stellung seines ver-
ewigten Bruders zu Baden. Die Aufhebung der
aargauischen Klöster (Januar 1841) traf ihn als
Guardian; einer vierjährigen Haftstrafe, zu wel-
cher er wegen angeblicher politischen Vergehen
verurtheilt wurde, entzog er sich durch nächtliche
Flucht. Nach kurzem Aufenthalt im Elsaß wirkte
er vier Jahre in Altdorf (Kanton Uri), bis er
(1845) als Pfarrer und Superior nach Chur ver-
setzt wurde, wo seit der Reformationszeit die Seel-
sorge an der Kathedrale den Kapuzinern über-
tragen war. Hier begann er sein segensreiches
Wirken zum Wohle seiner Mitmenschen. Er grün-
dete 1850 das Kreuzspital und legte 1852 durch
eine tüchtigste Mitarbeiterin Teresia Scherer
den Grund zum Orden der Kreuzschwestern (s. d.
Artt. Kreuz, Orden und Congregationen n. 8).
Die Mittel zu seinen Gründungen sammelte er in
nüh samen Collecten auf weiten Reisen bis nach
Neapel. Im J. 1855 gründete er eine Rettungs-
und Waisenanstalt zu Bapels, die 1864 in das
Schloß Löwenberg verlegt wurde; ebenso kaufte er
1855 ein Haus zu Ingenbohl bei Schwyz, baute
dazu 1857 eine Kirche, 1861 ein Oeconomicum-
gebäude und begründete so die großartigste seiner
Schöpfungen, das Mutterhaus der Barmherzigen

Schwestern. In der Nähe wurde 1857 eine
Baumwollfabrik angekauft, 1859 eine Buch-
druckerei nebst Buchbinderei damit verbunden und,
um letztere praktisch wirksam zu gestalten, 1865
ein „Bücherverein für die katholische Schweiz“ in's
Leben gerufen. Das Mutterhaus ist der Mittel-
punkt der Genossenschaft, der gewöhnliche Aufent-
haltsort der Generaloberin, wo die Postulan-
tinnen und Novizen ihre Bildung, franke und für
den Beruf unfähig gewordene Schwestern ihre
Pflege erhalten. Im benachbarten Schwyz erwarb
P. Theodosius 1855 das seit 1847 leer stehende
ehemalige Jesuitengymnasium und eröffnete darin
1856 eine Erziehungsanstalt „Collegium Maria-
hilf“. Dieses ging 1864 an die Bischöfe von
Chur, St. Gallen und Basel über und ist heute
mit mehr als 800 Zöglingen eine der blühendsten
Anstalten der Schweiz. Im J. 1860 ernannte
Bischof Nicolaus Florentini von Chur den P. Theo-
dosius, seinen Vetter, zum Generalvicar; er mußte
infolge dessen aus dem Ordensverband aus-
scheiden, behielt aber die Beobachtung der Or-
densgelübde und das Kleid des Kapuziners
stets bei. In seiner neuen Stellung bemühte
er sich besonders um die katholischen Gemeinden
in der Diaspora, für die er 1863 den segens-
reichen „Verein für inländische Mission“ in's
Leben rief. Auch in anderen Vereinen war er
thätiges Mitglied, namentlich im schweizerischen
Biusverein; ferner trat er als Redner bei der
Generalversammlung der katholischen Vereine
Deutschlands 1857 zu Salzburg und 1863 zu
Frankfurt auf. Zu einer Zeit, da die Beschäf-
tigung mit der „Socialen Frage“ (s. d. Art.) viel-
fach als unnütz bezeichnet wurde, hielt der arme
Kapuziner nicht nur Reden darüber, sondern setzte
auch seine volle Thätigkeit für deren praktische
Lösung ein. Er ging selbst zum Fabrikbetrieb über,
um den Reingewinn zu humanen Zwecken zu ver-
wenden und die Fabriken zu „christianisiren“;
denn, meinte er, „sind in früherer Zeit so viele
Klöster Fabriken geworden, warum sollen nicht
auch einmal Fabriken Klöster werden?“ Seine
größte Sorge war die Verbesserung des traurigen
Looses der Fabrikarbeiter, namentlich solcher in
jugendlichem Alter. Schon in Chur hatte er ver-
sucht, Weberei und andere Industriezweige ein-
zuführen; im J. 1859 erwarb er zu Oberleutens-
dorf in Böhmen eine Tuchfabrik und berief zu
deren Leitung seine Barmherzigen Schwestern. Im
J. 1862 ließ er mit Hilfe einer Actiengesellschaft
zu Thal im Kanton St. Gallen eine Maisstroh-
Papierfabrik bauen. In beiden Unternehmungen
hatte er sich allerdings verrechnet; er war zu wenig
Geschäftsmann, um die Concurrenz mit anderen
Fabriken zu bestehen, und so traten statt des er-
hofften Gewinns jährlich Verluste ein. P. Theo-
dosius bot alle seine Kräfte auf, ihnen zu be-
gegneten, reiste noch in seinen letzten Lebenstagen un-
ermüdet umher, nach Sachsen, Prag, Wien und
Innsbruck, und konnte so seine Angelegenheiten